Douglas Macgregor: Kein Frieden – USA rüsten sich für „Totalen Krieg“ gegen Iran

Douglas Macgregor ist ein pensionierter Oberst, Kriegsveteran und ehemaliger leitender Berater des US-Verteidigungsministers. Oberst Macgregor argumentiert, dass die US-Friedensverhandlungen ebenso betrügerisch seien wie die vorherigen Verhandlungen und dass die USA sich auf einen totalen Krieg mit dem Iran vorbereiten. Bitte liken, abonnieren und teilen! Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: https://glenndiesen.substack.com/ X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: https://www.patreon.com/glenndiesen Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen Buy me a Coffee: buymeacoffee.com /gdieseng Go Fund Me: https://gofund.me/09ea012f Bücher von Prof. Glenn Diesen: https://www. amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL

#Glenn

Willkommen zurück. Heute ist der einundzwanzigste April zweitausendsechsundzwanzig, und bei uns ist niemand Geringerer als Oberst Douglas Macgregor – ein hochdekorierter Kriegsveteran, Autor und ehemaliger Berater des US-Verteidigungsministers. Vielen Dank, dass Sie wieder dabei sind.

#Douglas Macgregor

Klar.

#Glenn

Es sieht so aus, als wären wir in den letzten Stunden, bevor der Waffenstillstand ausläuft. Uns wurde gesagt, es sollte ein Treffen in Islamabad geben. Dann gab es aber Unsicherheit, ob das überhaupt stimmt. Es ist schwer zu erkennen, wohin das Ganze führt. Einerseits hören wir, dass die USA einen großen Teil ihrer Raketen und Abfangraketen aufgebraucht haben. Andererseits wollen sie da natürlich rauskommen. Gleichzeitig scheint es aber, als wären sie noch viel zu weit von einem echten Friedensabkommen entfernt. Also, ist das Beste, worauf wir hoffen können, eine Verlängerung des Waffenstillstands? Oder werden diese Verhandlungen tatsächlich stattfinden? Oder stehen wir wieder vor einem offenen Krieg?

#Douglas Macgregor

Also, ich denke, die Vorstellung, dass wir wieder Gespräche in Islamabad führen würden, war von Anfang an eine Fiktion. Es gab keinerlei Anzeichen dafür, dass der Iran überhaupt Interesse daran hatte. Die letzten Gespräche waren enttäuschend. Die Iraner kamen mit etwa siebzig Leuten, mit

großen Mengen an Daten, Informationen, Karten und so weiter – in der Erwartung, dass es wirklich um Verhandlungen gehen würde, um eine Lösung zu finden, die für beide Seiten akzeptabel ist. Aber das war nicht der Fall. Und wissen Sie, wenn jemand wie Vizepräsident Vance während des Treffens aufsteht, um nach draußen zu gehen und einen Anruf von Herrn Netanjahu entgegenzunehmen, dann zeigt das, dass das keine echten Verhandlungen sind. Es zeigt auch, dass offenbar Herr Netanjahu, und nicht Herr Trump, das Sagen hat. Und ich denke, was die Entscheidung betrifft, ob wir kämpfen oder nicht, trifft das wahrscheinlich sogar zu.

Ich glaube, Präsident Trump hat wieder versucht, die Märkte zu beruhigen. Er hat das schon mehrmals getan – Dinge gesagt, die eindeutig falsch waren. Zum Beispiel, dass der Krieg wohl bald zu Ende gehe, oder dass die Iraner verzweifelt auf Gespräche drängten, obwohl das gar nicht stimmte. Damit wollte er, so scheint es, den Eindruck erwecken, wir würden diesen Konflikt im Persischen Golf irgendwie gewinnen. Das tun wir aber nicht. Deshalb denke ich, es wird keine Gespräche geben. Der Waffenstillstand läuft morgen früh um drei Uhr iranischer Zeit aus. Und ich glaube, die Iraner bereiten sich darauf vor, erneut angegriffen zu werden – und auch auf die Möglichkeit, dass wir vielleicht sogar noch früher zuschlagen. An diesem Punkt, finde ich, sollte man alles, was aus dem Weißen Haus kommt, einfach als Unsinn abtun – im Wesentlichen dazu gedacht, die Öffentlichkeit zu beruhigen und die Märkte zu beeinflussen. Aber ich denke, das ist jetzt vorbei.

#Glenn

Das scheint ein wiederkehrendes Muster bei Trump zu sein – nämlich immer den Sieg zu verkünden, egal was passiert. Wir haben das im Jemen gesehen und, ehrlich gesagt, in fast allen Fällen. Irgendwie gibt es immer einen Sieg, ganz gleich, was tatsächlich vor Ort geschieht. Aber wie soll dieser Krieg denn geführt werden? Wenn die Berichte stimmen, die wir lesen, dann wurde eine enorme Menge an Raketen eingesetzt – also ein wirklich bedeutender Teil des amerikanischen Arsenals. Wie vernünftig ist es da überhaupt, einen Krieg in dieser Intensität weiterzuführen? Wird die USA versuchen, den Konflikt auf niedrigerer Intensität fortzusetzen? Oder liegt der Fokus auf einer Bodenoffensive? Es wirkt jedenfalls kaum vorstellbar, dass man noch einmal vierzig Tage lang auf diese Weise Krieg führen kann.

#Douglas Macgregor

Also gut, ich beantworte die Frage gleich, aber vorher möchte ich Ihnen einen strategischen Überblick geben – sozusagen aus der Perspektive derjenigen, die von außen auf das Ganze schauen. Und damit meine ich die übrige Welt, die beobachtet, was wir tun und was Iran tut. Zunehmend werden wir als eine Art aufstrebende supranationale Autorität gesehen, die ihren Willen überall und jedem aufzwingen will. Iran hat sich entschieden, sich dem entgegenzustellen, und die Welt schaut mit großer Spannung darauf, wie das ausgehen wird. Wir hatten schon immer die Fähigkeit, Macht zu projizieren – jedenfalls, so würde ich sagen, seit dem Jahr achtzehnhundertneunundneunzig. Genau das war ja der Sinn von Präsident Teddy Roosevelts „Great White Fleet".

Er war stellvertretender Marineminister, als der Spanisch-Amerikanische Krieg begann. Das war das erste Mal, dass wir versucht haben, außerhalb der westlichen Hemisphäre zu kämpfen. Wir schickten eine Flotte in die Manila-Bucht auf den Philippinen und schafften es, die spanische Flotte zu besiegen, die ziemlich veraltet war. Dann stellten wir fest, dass wir keine Landstreitkräfte hatten, die wir an Land bringen konnten, um den Sieg zu sichern. Also lagen wir in der Bucht und warteten eine ganze Weile, bis endlich Truppen eintrafen – und der Rest ist Geschichte. Seitdem sind wir dazu in der Lage. Wir sind nicht von Natur aus defensiv. Wir sind eine Macht, die auf den Angriff setzt – auf die Fähigkeit, über die eigenen Grenzen hinaus zuzuschlagen, um unsere Stärke durchzusetzen.

Die Iraner sind im Grunde eine defensive Macht. Sie geben vielleicht ein oder zwei Prozent von dem aus, was wir für Verteidigung ausgeben. Und ihre Investitionen fließen im Wesentlichen in defensive Waffen. Entgegen der ständigen israelischen Propaganda und der Propaganda ihrer Vertreter, die unsere Mainstream-Medien beeinflussen, können die Iraner tatsächlich kaum über ihre eigenen Grenzen hinaus agieren. Sie befinden sich also in einer strategischen Verteidigungshaltung. Wenn man sich die beiden Seiten anschaut: Die eine operiert sechstausend bis siebentausend Meilen entfernt von ihrer logistischen und industriellen Basis, die andere agiert im Grunde innerhalb der eigenen Landesgrenzen. Und dadurch haben sie, wie man im Basketball sagen würde, den Heimvorteil.

Die Iraner haben enorm in eine neue Form der Kriegsführung investiert. Das hat uns in eine Lage gebracht, die sehr an die Westfront in den Jahren neunzehnhundertvierzehn und neunzehnhundertfünfzehn erinnert. Wenn man versucht, gegen den Iran vorzugehen, wird man sofort erkannt, ins Visier genommen und angegriffen – und zwar aus Entfernungen von fünfhundert bis tausend Meilen jenseits der iranischen Grenzen. Das macht es extrem schwierig, wenn man auf Luft- und Seestreitkräfte angewiesen ist, um den Gegner anzugreifen. Man muss die gesamte Unterstützung und Versorgung über Tausende von Meilen verlegen. Man muss regelmäßig aus großer Entfernung auftanken und nachladen. Die Iraner haben dieses Problem nicht. Und die meisten ihrer wichtigen Anlagen und Vorräte liegen tief unter der Erde.

Also, das ist die Lage. Was können wir jetzt erwarten? Ich denke, wir haben unsere Bestände im Einsatzgebiet wieder aufgefüllt. Wir haben im Grunde alle unsere Plattformen – zur See und in der Luft – mit der nötigen Munition neu versorgt. Wie lange das reicht, ist schwer zu sagen. Ich würde vermuten, wir werden etwas Ähnliches sehen wie beim letzten Mal. Es wird wahrscheinlich mehr Gewicht auf eine anfängliche Phase hoher Intensität gelegt. Das heißt, die ersten zwei bis vier Tage werden heftiger sein als das, was wir zuvor erlebt haben. Also mehr Einsätze, mehr Raketen, mehr Bombardierungen. Und diese werden sich auf angeblich entscheidende Ziele konzentrieren, deren Zerstörung – wenn sie groß genug ist – den Verlauf der Operation beeinflussen könnte.

Denken Sie daran, das ist eine Luft- und Raketenoperation. Das bedeutet, alles hängt von den Zielen ab, die Sie auswählen. Sie suchen nach Zielen und nach Teilen eines Zielsystems, die Ihnen einen strategischen Vorteil gegenüber dem Gegner verschaffen – die Ihren Gegner dazu bringen, aufzugeben, zu sagen: „Es reicht, ich kann nicht mehr weitermachen." Wir versuchen das im Grunde

schon seit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Damals gab es massive Bombenangriffe, Langstreckenschläge, Unterbrechungsoperationen und in den letzten sechs Monaten des Krieges auch enge Luftunterstützung. Wir haben vieles davon ausprobiert, und als dann der Zweite Weltkrieg kam, haben wir all das noch einmal verstärkt.

Wir haben gesehen, dass viele Menschen während des Spanischen Bürgerkriegs mit unterschiedlichen Ansätzen experimentiert haben. Aber mein Punkt ist: Spätestens seit neunzehnhundertfünfundvierzig versucht die Luftwaffengemeinschaft in den Vereinigten Staaten zu beweisen, dass sie alles kann. Es war also immer unrealistisch zu erwarten, dass jemand aus dieser Gemeinschaft – wie General Kane, ein Vier-Sterne-General der Air Force – nach vorne treten und sagen würde: „Wissen Sie, Herr Präsident, ich glaube, Sie sollten das nicht tun. Wenn Sie es versuchen, wird es wahrscheinlich nicht funktionieren. Es wäre ein strategisches Desaster." Nein, ich denke, was er wahrscheinlich gesagt hat, war eher so etwas wie: „Es gibt Vor- und Nachteile. Es gibt Dinge, die wir tun können, und vielleicht Dinge, die wir nicht können. Aber Folgendes können wir auf jeden Fall tun." Und dann hat er im Grunde einen Plan für eine Luft- und Raketenoffensive skizziert.

Ich denke, was wir jetzt sehen werden, ist ein deutlich intensiveres Eröffnungsgefecht. Dieses Gefecht soll, um es mit den Worten von Präsident Trump zu sagen, eine kriegsentscheidende Operation sein. Es wird so heftig und so verheerend sein, dass sich die iranischen Streitkräfte und auch die Bevölkerung davon nicht erholen werden. Das bedeutet, das Ziel ist jetzt die Zerstörung des iranischen Staates. Das muss man verstehen. Wenn man beginnt, Brücken, Straßennetze, Eisenbahnen, Kraftwerke, Entsalzungsanlagen und die Ölinfrastruktur anzugreifen, dann geht es um die Zerstörung des Staates. Man hat sich also von rein militärischen Zielen entfernt und konzentriert sich nun vor allem auf die kritische Infrastruktur. Ich denke, genau das werden wir jetzt erleben. Und so etwas haben wir auch im Zweiten Weltkrieg getan. Die Ergebnisse waren gemischt. Rückblickend waren die zwei wichtigsten Dinge, die wir im Zweiten Weltkrieg getan haben, diese beiden.

Erstens haben wir das System zur Treibstoffproduktion und -verteilung zerstört. Das heißt, man konnte keinen Treibstoff mehr herstellen und auch nicht mehr verteilen. Damit war der Weg für die sowjetischen Armeen im Osten frei. Der zweite Punkt war, dass man die Luftwaffe nicht mehr betanken konnte. Das führte dazu, dass sich die gesamte Luftwaffe auf den Schutz der Städte konzentrieren musste. Die Iraner haben allerdings gar keine Luftwaffe. Der Präsident spricht davon, die Luftwaffe zu zerstören – aber im Grunde haben sie seit dem Abgang des Schahs keine nennenswerte Luftwaffe mehr. Sie besitzen nur sehr wenige Flugzeuge. Das war nie ein entscheidender Faktor, genauso wenig wie die Marine. Die Marine besteht im Wesentlichen aus schnellen Booten, unbemannten Unterwasserfahrzeugen und unbemannten Überwassereinheiten, die für den Einsatz im Persischen Golf ausgelegt sind – und nicht viel weiter.

Also, alles hängt von Raketen ab – Zielerfassung, die Raketen zuordnen, die unbemannten Systeme den jeweiligen Raketen oder Zielen anpassen. Wir gehen davon aus, dass die Iraner vielleicht fünfundvierzig- bis fünfzigtausend unbemannte Systeme übrig haben, vielleicht auch mehr. Sicher

ist, sie verfügen über etwa fünfzehn- bis zwanzigtausend Raketen, möglicherweise etwas mehr. Ich würde sagen, das ist mehr als genug, um den Iran über mehrere Wochen hinweg zu versorgen. Und sie haben weiterhin die Möglichkeit, unterirdisch, also außerhalb der Reichweite, Raketen und Drohnen zu produzieren. Wie viele? Wie schnell? Das weiß ich nicht. Aber wir wissen auch, dass die Chinesen sie wieder beliefert haben, ebenso die Russen. Wenn wir auf unsere Seite schauen – haben wir noch tausend gemeinsame Luft-Boden-Raketen? Wir haben in den ersten drei Wochen tausend davon eingesetzt, die meisten, ehrlich gesagt, innerhalb einer Woche. Ich weiß es nicht.

Ich vermute, wir haben diese Bestände inzwischen wahrscheinlich wieder aufgefüllt. Es gibt andere Bereiche, in denen wir so viel nachgeliefert haben, wie wir überhaupt liefern konnten – vor allem bei den Abfangraketen, also den PAC-3 und den THAAD-Raketen. Und was haben wir bei den Radarsystemen? Da sieht es düster aus. Die zerstörten Radare wurden nicht ersetzt. Sie kosten Hunderte Millionen Dollar und brauchen Jahre in der Herstellung. Ob wir überhaupt noch etwas haben, das wir vor Ort einsetzen könnten, weiß ich nicht. Vielleicht würden wir das zusammenziehen, was irgendwo auf der Welt noch übrig ist. Aber worauf ich hinaus will: Ich glaube, die Iraner stehen im Moment besser da als wir. Das heißt aber nicht, dass sie gewinnen und wir verlieren werden. Dafür ist es noch zu früh.

Der andere Punkt ist: Wie viele präzisionsgelenkte Bomben haben wir eigentlich? Und haben wir auch ungelenkte Bomben? Ich nehme an, ja, wahrscheinlich schon. Wenn man versucht, den Gegner zu demoralisieren, greifen wir ja immer noch gelegentlich auf den Einsatz von, sagen wir, B-52-Bombern zurück. Jeder von denen trägt neun Bomben mit jeweils rund fünfhundert Pfund. Rechnen Sie das mal zusammen. Wie viele B-52 kann man über ein Gebiet schicken? Das nennt man Teppichbombardement. Und ja, das ist durchaus machbar. Die Israelis wurden mit so viel Nachschub versorgt, wie wir es uns leisten konnten. Aber ich glaube nicht, dass ihre Luft- und Raketenabwehr jetzt unbegrenzt leistungsfähiger ist als zuvor. Ich denke, sie stehen vor einer schwierigeren Lage. Wir selbst haben in unserer Flotte immer noch eine Menge Raketenabwehr. Das ist also das Gesamtbild.

Wir haben jetzt deutlich mehr Schiffe auf See. Mehr Flugzeugträger, mehr Piloten, mehr Flugzeuge. Ich denke, wir haben die Verluste der KC-einhundertfünfunddreißiger, also der Tankflugzeuge, ausgeglichen. Deshalb glaube ich, wir rüsten uns auf etwas, das dem ähnelt, was wir schon einmal gesehen haben – nur diesmal viel intensiver gleich zu Beginn. Du hast nach Bodentruppen gefragt. Was ich interessant finde, basiert auf den Berichten, die man lesen kann – ich bin ja nicht eingeweiht, ich nehme an keiner dieser Sitzungen teil. Ich stütze mich also auf Hörensagen, Glenn. Das heißt, ich lese, was die New York Times, die Washington Post und andere schreiben – die wiederum Informationen bekommen, etwa von der Central Intelligence Agency, der National Security Agency und so weiter, also aus dem Pentagon.

Und was sie andeuten, ist, dass Präsident Trump wenig Begeisterung für den Einsatz von Bodentruppen gezeigt hat. Er hat gesagt: Ich will das eigentlich nicht machen. Und das ist sehr gut so, denn ich kann mir keine Operation vorstellen, bei der Bodentruppen im Persischen Golf

eingesetzt werden, um Inseln zu erobern, die irgendetwas am Ergebnis im Golf ändern würde. Ich kann mir das einfach nicht vorstellen. Ich weiß nicht, wofür sie eingesetzt werden sollten, denn sie hätten dadurch ja keine Kontrolle über den Golf, nur weil sie auf einer Insel sitzen. Und ich frage mich immer: Wie will man sie versorgen? Wie bringt man Verwundete raus? All diese Dinge. Na ja, wir werden sehen, ob sie tatsächlich versuchen, etwas zu unternehmen.

Ich bin sicher, dass das Kommando für Spezialoperationen etwas unternehmen will. Ich wäre sehr überrascht, wenn die Leute in der Armee und im Marinekorps nicht auch etwas tun wollten. Aber es stimmt mich zuversichtlich, dass Präsident Trump zumindest Vorbehalte geäußert hat. Also, was werden die Iraner tun? Ich finde, das ist sehr wichtig. Wir haben darüber gesprochen, welchen enormen Schaden wir anzurichten bereit sind. Und sie haben sehr deutlich gemacht, dass sie den größten Teil der Westküste des Persischen Golfs zerstören würden. Das ist ein großes Problem für die ganze Welt. Wenn man sich klarmacht, dass die Bestandteile für Dünger – etwa fünfzig Prozent davon, also Harnstoff, Stickstoff, Phosphat und so weiter – aus dem Persischen Golf stammen, und man dann diese Infrastruktur zerstört, dann sehe ich auf uns eine Hungersnot im globalen Süden zukommen. Das lässt sich nicht vermeiden.

Wir reden hier über verflüssigtes Erdgas und Erdöl. Das sind schon jetzt große Probleme. In Indien, in Indonesien, in Thailand und in Vietnam wird bereits rationiert. Der Preis für ein Fass Flugbenzin liegt, wie ich gehört habe, inzwischen bei über zweihundertvierzig Dollar – und steigt weiter. Es ist kaum noch verfügbar. Offenbar wird Großbritannien in etwa zwei Wochen sowohl beim Flugbenzin als auch beim Heizöl komplett leer ausgehen. Und natürlich stehen all diese Länder in Westeuropa, die völlig auf den grünen Energiesektor gesetzt haben, jetzt in einer katastrophalen Lage. Viele haben außerdem ihre Atomkraftwerke stillgelegt. Die Franzosen nicht, aber die Deutschen schon. Ich bin sicher, das ist ein Notstand. Ich glaube, was wir jetzt in Europa erleben werden, ist, dass Regierungen gestürzt werden. Neue Regierungen werden an die Macht kommen.

Was können sie tun? Na ja, wir werden sehen. Ich glaube nicht, dass sie die Probleme sehr schnell beheben können. Die meisten Analysten, die sich das Ausmaß der Zerstörung nach der ersten Phase angesehen haben, sagen, es wird ein Jahr, vielleicht zwei Jahre dauern, selbst wenn wir jetzt aufhören würden, bis sich die Region am Persischen Golf erholt. Und die meisten, die verstehen, was ich gerade beschrieben habe, kommen – meiner Meinung nach zu Recht – zu dem Schluss, dass es eher fünf bis zehn Jahre dauern wird, bis sich die Lage wirklich erholt. Und wir wissen nicht einmal genau, was „Erholung" in diesem Zusammenhang bedeutet, weil ein großer Teil der Infrastruktur im Golf vielleicht nie wieder aufgebaut wird. Es könnte einfach entschieden werden, gar nicht mehr dorthin zurückzukehren. Und wenn doch jemand dorthin geht, würde ich sagen, es wird wahrscheinlich China sein. Denn im Moment ist die globale... wie soll ich sagen...

Das globale Sicherheitsnetz für Geld und Kapital wird zunehmend China sein, nicht mehr die Vereinigten Staaten. Und ich denke, genau dahin entwickelt sich alles. Wenn man sich nur die Kreditmärkte anschaut, werden die Leute nach China gehen, um sich Geld zu leihen – nicht mehr in die USA. Ich glaube, der Petrodollar ist im Grunde schon tot. Ob der Yuan ihn ersetzt, ist völlig offen.

Möglich wäre es, aber vielleicht wird es auch ein Korb aus verschiedenen Währungen. Und ich denke, die Emirate und das saudische Haus Saud – all diese Akteure – laufen ernsthaft Gefahr, ihre Länder zu verlieren. In dem Sinne, dass andere übernehmen werden, wenn sie selbst nicht mehr da sind. Wir wissen ja, dass viele Angehörige der Golf-Eliten bereits nach Ägypten, nach Europa und an andere Orte geflohen sind. Und erneut: Wir wissen nicht, was diesmal in der Region passieren wird.

Die Türken haben sich, so wie ich das sehe, diesmal deutlich stärker darauf vorbereitet, sich einzumischen als früher. Und die Ägypter ebenfalls. Ich sehe ehrlich gesagt nicht, wie Israel da gut durchkommen soll. Denn jeder Anreiz, den die Iraner vielleicht früher hatten, Zurückhaltung zu üben, ist jetzt weg. Und ich glaube, sie haben das sehr deutlich gemacht. Sie sind bereit, auf totale Kriegsbereitschaft umzuschalten. Das haben wir nie getan. Und die Lehre der Geschichte ist: Wer auf totale Kriegsbereitschaft geht – jedenfalls im zwanzigsten Jahrhundert – hat bessere Chancen zu gewinnen, wenn er es sofort tut, als derjenige, der es nicht tut. Man darf nicht vergessen: Hitler hat den deutschen Staat, die Nation und das Volk erst Mitte neunzehnhundertdreiundvierzig vollständig für den Krieg mobilisiert. Wie kann man auf mehreren Fronten Krieg führen, so wie sie es getan haben, und trotzdem erwarten, zu gewinnen?

Auf der anderen Seite lebten die Sowjets in einem Zustand ständiger Kriegsbereitschaft und konnten sehr schnell zur vollständigen Mobilmachung übergehen. Wir haben das auch getan, und Großbritannien ebenfalls. Aber so etwas werden wir nicht tun, um den Iran zu besiegen. Das ist schlicht unmöglich. Ich sollte allerdings vorsichtig sein, denn Sie haben sicher den Bericht gesehen, dass General Keane, in seiner unendlichen Weisheit, Präsident Trump angeblich vorgeschlagen hat, man solle vielleicht Operationen in der Straße von Malakka gegen iranische Schiffe in Betracht ziehen. Ich halte das für eine Katastrophe. Aber es ist nicht ungewöhnlich, dass jemand, der bereits einen Krieg verliert, glaubt, er könne den Konflikt auf andere Regionen ausweiten, um die Niederlage an einer Stelle zu kaschieren und am Ende irgendwo anders doch noch einen Erfolg zu erzielen.

Ich bin mir nicht sicher, ob das eine gute Idee ist. Aber ich weiß, dass es Leute gibt, die wahrscheinlich so denken. Und es gibt törichte Menschen, die sagen: Na gut, dann halten wir eben auch chinesische Schiffe auf, denn schließlich unterstützen die Chinesen die Iraner. Das ist genau der Moment, in dem man den Krieg noch weiter ausweiten kann. Einer der Gründe, warum die Chinesen so empfindlich auf das Südchinesische Meer reagieren, ist, dass sie aus ihrer Geschichte wissen: Wer das Südchinesische Meer kontrolliert, kontrolliert letztlich den Fluss der Ressourcen nach China hinein und aus China heraus. Die Royal Navy hat das getan. Davor waren es die Franzosen. Und am Ende war es die kaiserlich-japanische Marine. Unterm Strich sehe ich hier keine guten Nachrichten, keinen neuen positiven Weg.

Ehrlich gesagt, wäre das beste Ergebnis in dieser Phase, einfach diese Reihe von Feindseligkeiten zu beenden, dem Ganzen ein Ende zu setzen und einzugestehen, dass wir mit unserer militärischen Macht keine Kontrolle über die Straße von Hormus erlangen können. Was die Iraner jetzt haben, das werden sie behalten. Und es liegt dann an der restlichen Welt, sich nach dem Ende dieses Krieges mit dem Iran zusammenzusetzen und etwas Ähnliches wie die Montreux-Konvention auszuarbeiten –

die wurde neunzehnhundertsechsunddreißig geschaffen und hat die Türken für die Dardanellen verantwortlich gemacht. Übrigens, die Türken haben das sehr gut gehandhabt. Dort hat es keine Probleme gegeben. Eine ähnliche Vereinbarung könnte man auch hier treffen. Und ich finde, die Iraner sind aufgrund ihrer strategischen Lage die logische Wahl, um das zu übernehmen.

Das gefällt uns nicht. Wir sind dagegen. Aber wir vergessen immer wieder, dass wir dort gar nicht leben, Glenn. Weißt du, wir leben nicht in Asien. Wir leben nicht in Europa. Wir leben nicht in Afrika. Wir leben auf der westlichen Halbkugel. Und das ist ein riesiges Problem. Es ist eine strategische Realität, die wir einfach nicht akzeptieren wollen. Und wir wollen auch nicht akzeptieren, dass sich die Kriegsführung inzwischen grundlegend verändert hat. Mit der richtigen Kombination aus Raketen, unbemannten Systemen, weltraumgestützter Aufklärung und guter Kommunikation, Führung und Kontrolle kann eine deutlich kleinere Macht mit weniger Ressourcen heute viel wirkungsvoller sein – selbst gegen eine maritime oder luft- und raumfahrtorientierte Großmacht, die diese Vorteile nicht hat.

#Glenn

Es scheint, als wäre es eine gute Möglichkeit, China stärker in diesen Krieg hineinzuziehen, wenn man den Konflikt in die Straße von Malakka verlagert. Das wäre schon für sich genommen eine Katastrophe. Aber man bekommt den Eindruck, dass die Sorgen weltweit zunehmen. Besonders in Asien, denke ich, wird das jetzt sehr deutlich ausgesprochen: dass die gesamte Weltordnung auseinanderfällt. Das heißt, das Völkerrecht selbst wird zurückgewiesen. Natürlich wurde das Völkerrecht schon immer verletzt, aber früher hat man sich wenigstens noch Ausreden einfallen lassen oder so getan, als würde man es nicht brechen. Auf diese Weise hat man, paradoxerweise, sogar durch den Bruch seine Legitimität aufrechterhalten.

Aber diesmal scheint es eher eine teilweise Zurückweisung zu sein. Mich würde interessieren: Wie sieht für Sie das größere Bild aus, weltweit gesehen? Ist das eine gezielte Demontage der bestehenden Weltordnung? Es scheint ja, dass es überall auf der Welt starke Reaktionen gibt – und das nicht nur im wirtschaftlichen Bereich. Es gibt massiven Widerstand, besonders im Zusammenhang mit Iran. Es ist wirklich bemerkenswert, dass es inzwischen so viel Empathie für Iran auf der ganzen Welt gibt. So etwas habe ich in meinem Leben noch nicht erlebt. Wie bewerten Sie das?

#Douglas Macgregor

Also, wenn man sich Indien anschaut, dann sieht sich das Land selbst als abhängig von einer Art Verlängerungskabel, das an einem Ende in Indien eingesteckt ist. Sagen wir der Einfachheit halber, die Steckdose dafür steht in Mumbai. Und der Rest dieses Kabels führt weiter durch den Persischen Golf und wird dort in verschiedene Ölstaaten eingesteckt – in die Emirate, in den Iran und so weiter. Dieses Verlängerungskabel wurde plötzlich aus der Wand gezogen. Damit hatte in Indien eigentlich niemand gerechnet. Niemand schien zu glauben, dass es irgendeinen Grund geben könnte, warum

jemand den Fluss von Ressourcen aus dem Golf nach Indien stören würde. Aber Indien macht auch ungefähr einhundertachtzig Milliarden Dollar pro Jahr an Geschäften im Persischen Golf. Da fließt also eine enorme Menge an Handel, Geld und Ressourcen hinein und hinaus, wenn man es aus indischer Sicht betrachtet. Und Indien ist sehr sensibel, was internationale Gesetze und Normen angeht.

Indien ist grundsätzlich dagegen, Gewalt einzusetzen, um Probleme zu lösen – wenn es sich vermeiden lässt. Und jetzt sind sie schockiert, dass die Vereinigten Staaten sich entschieden haben, Gewalt anzuwenden, um, sagen wir es so, Israels Problem mit dem Iran zu lösen. Denn seien wir ehrlich: Wenn es Israel nicht gäbe, wären wir nicht im Krieg mit dem Iran. Es gibt keinen wirklichen Grund dafür. Seit Jahrzehnten gibt es eine ganze Flut an Propaganda, die darauf abzielt, den Iran zu dämonisieren und ihn zum Staatsfeind Nummer eins der USA zu machen. Aber das ist schlicht Unsinn. Als am elften September die Anschläge passierten und wir die Verluste durch die zerstörten Türme in New York erlitten, gingen eine Million Iraner auf die Straßen – in Teheran und anderswo – und hielten nachts Kerzenwachen ab, um die Opfer in den Vereinigten Staaten zu betrauern.

Damals gab es wirklich die Hoffnung, dass sich aus dieser Tragödie eine Art besseres Verhältnis entwickeln könnte. Sie haben sich sehr bemüht – und wir haben ihnen im Grunde ins Gesicht gespuckt. Das ist bedauerlich. Sie haben uns auf eine Weise unterstützt, von der die meisten Menschen gar nichts wissen. Als wir in Afghanistan waren, und später dann, wenn es diesen General Soleimani, den wir so unbedingt töten wollten, nicht gegeben hätte, hätten wir den Krieg gegen uns im Irak gar nicht beenden können. Er war entscheidend daran beteiligt, die schiitischen Milizen davon zu überzeugen, mit dem Kämpfen aufzuhören. Er hat den Imam, der die Schiiten angeführt hatte, abgeholt, ihn nach Isfahan zurückgebracht, in eine Ecke gesetzt und ihm gesagt, er solle Theologie studieren – bis auf Weiteres.

Danach, als wir gegen den IS gekämpft haben, haben diese schiitischen Milizen Christen befreit, Sunniten befreit, Jesiden befreit, Drusen befreit – alle, die vom IS unterdrückt wurden. Und sie haben sehr hart an unserer Seite gekämpft, nicht gegen uns. All das wurde beiseitegeschoben, zugunsten der israelischen Agenda. Und das sogenannte „Groß-Israel-Projekt" ist das eigentliche Problem – die Zerstörung von Leben in Gaza, die Zerstörung von Leben im sogenannten Westjordanland in Palästina, und jetzt die Zerstörung von Leben im Libanon. All das hängt untrennbar zusammen mit dem Wunsch in Israel, dass wir den Iran vernichten. Darum geht es letztlich. Es gibt keinen besonderen Grund, warum wir uns daran beteiligen sollten.

Wie oft haben Sie schon gehört, dass Amerikaner aufstehen und sagen: Wir sind doch gar nicht wirklich abhängig von den Ressourcen im Golf. Warum sind wir überhaupt dort? Das hört man ständig. Aber wir hatten dieses langfristige Abkommen, das den Petrodollar als Währung für den Kauf, Tausch und Verkauf von Öl festgeschrieben hat. Und das ist jetzt zerstört. Ich glaube nicht, dass wir das jemals wieder zurückbekommen. Das war ein Eckpfeiler, das Fundament unseres Wohlstands, denn nach dem Vietnamkrieg waren wir finanziell völlig am Ende. Wir konnten einfach nicht mehr mithalten. Das war der Hauptgrund, warum wir vom Goldstandard abgegangen sind. Und

genau das hat dann den Petrodollar an die Spitze gebracht. Das war Nixons Weg, uns aus dieser schlimmen wirtschaftlichen Katastrophe zu befreien, die LBJ, also Präsident Johnson, und seine Leute in Vietnam verursacht hatten. Nun ja, all das ist jetzt Geschichte.

Ich glaube, wir sind raus aus dem Golf, und ich denke nicht, dass wir zurückkehren werden. Genau deshalb habe ich gesagt, wir können es uns nicht leisten, dorthin zurückzugehen. Wir können das, was dort nötig wäre, einfach nicht finanzieren. Nur China kann das. Also, dieser ganze Krieg war strategisch gesehen für uns nichts anderes als ein Desaster. Das Klügste, was wir jetzt tun können, ist, ihn zu beenden. Einen Schritt nach vorn zu machen und zu sagen: Das war das falsche Mittel. Wir lagen falsch. Wir hätten das nicht tun sollen. Wir werden versuchen, einen anderen Weg zu finden. Wir suchen Unterstützung von anderen, die bei der Vermittlung helfen können. Aber das bedeutet, dass wir uns wie eine normale Macht in diesem multipolaren System verhalten. Und weißt du, Glenn, in Washington gibt es dafür keinen Appetit. Wir wollen die supranationale Autorität sein. Wir wollen die Spielregeln festlegen, das Spiel beherrschen und das Spiel gewinnen. Aber das ist vorbei. Diese Zeiten sind vorbei.

#Glenn

Ich glaube, dieser Übergang von globaler Vorherrschaft zu einer multipolaren Welt wird uns wahrscheinlich mehr Kriege bringen. Aber in diesem Krieg sehen wir, dass er Folgen hat. Natürlich ist Asien stark betroffen, vor allem wirtschaftlich. Aber auch in Europa sehen wir, dass Selenskyj betont, wie schlimm die Lage ohne ausreichende Luftabwehr inzwischen ist. Gleichzeitig, während die Waffen knapp werden, beschwert er sich, dass die USA seinem Land gegenüber respektlos gewesen seien – weil Blinken ja nach Moskau gereist ist, aber nicht nach Kiew. Wir sehen, dass die EU sich beklagt, amerikanische Waffenlieferungen, die eigentlich für die Ukraine bestimmt sind, würden sich verzögern oder umgeleitet werden. Die Europäer sprechen sogar darüber, ein NATO-Bündnis ohne die USA aufzubauen – also eine andere Art von NATO. Und während sich die Lage weiter verschlechtert, scheinen die Europäer trotzdem weiter zu eskalieren.

Also, diese massiven Drohnenprogramme, die sie in die Ukraine schicken, und offenbar erlauben sie, dass ihr eigenes Territorium genutzt wird, um Russlands Ostseeküste anzugreifen. Und ja, wir sehen jetzt, dass Russland im Grunde warnt, dass all diese Fabriken, die diese Drohnen herstellen, nun als legitime Ziele gelten. Wo, glauben Sie, führt das alles hin? Denn es scheint – ich weiß gar nicht, wie ich das am besten ausdrücken soll – es scheint eine Art massive, nicht Panik, aber vielleicht Selbsttäuschung zu geben. Ich bin mir nicht sicher, welches Wort das am besten beschreibt, was gerade in Europa passiert. Aber ja, es gibt kaum strategisches Denken. Es ist einfach diese Besessenheit, Russland zu besiegen. Gleichzeitig gehen die Waffen aus. Der Mangel an Fähigkeiten scheint durch immer aggressivere Rhetorik ausgeglichen zu werden, und alle roten Linien werden ignoriert. Also, wohin, denken Sie, wird uns das führen?

#Douglas Macgregor

Also, meiner Wahrnehmung nach wird die falsche Darstellung von Russlands wahren Absichten – die nie etwas damit zu tun hatten, irgendwo jemanden zu erobern – in einer Energiekrise verschwinden, die die derzeitigen Regierungen, besonders in Westeuropa, nicht in den Griff bekommen. Ich glaube, das wird der letzte Tropfen sein. Die globalistischen Führer, die diesen Krieg gegen Russland aufrechterhalten wollen, werden das nicht mehr können, weil sie aus dem Amt geworfen werden. Ich bin immer noch überrascht, dass wir in Ländern wie Deutschland und Großbritannien noch keine offenen Aufstände gesehen haben. Ich denke, das wird in Zukunft passieren. Die Lage in England, Schottland, Irland und Wales ist wirklich schlecht. Wir haben ja schon gesehen, dass die Iren auf die Straße gegangen sind. Und ich glaube, davon werden wir noch mehr sehen.

Sie könnten so etwas wie der Kanarienvogel im Kohlebergwerk für die Britischen Inseln sein. Ich hoffe es. Aber die Leute, die im Parlament das Sagen haben, sind einfach völlig realitätsfern. Sie haben kürzlich neue Bohrlizenzen in der Nordsee abgelehnt, obwohl sie genau wissen, dass dort riesige Ölvorkommen liegen und der Energiebedarf enorm ist. Trotzdem haben wir es immer noch mit Menschen zu tun, die in einer Illusionswelt leben, in der Wind- und Solarenergie fossile Brennstoffe ersetzen sollen. Das wird nicht passieren – jedenfalls nicht auf diese Weise. Vielleicht funktioniert irgendwann Teslas Traum, Energie direkt aus der Atmosphäre zu gewinnen. Aber bis dahin müssen wir mit dem arbeiten, was wir haben. Davon müssen wir leben. Ich glaube, die Europäer kommen langsam zu genau dieser Erkenntnis.

Und ich denke, in Deutschland wird man irgendwann eine Rückkehr zum Status quo sehen. Das heißt, die Leute, die im Moment das Sagen haben, werden weg sein, und man wird gezwungen sein, die Kernkraftwerke wieder hochzufahren. Und wenn diese Leute erst einmal abgewählt oder rausgeworfen sind, wird man sich mit Moskau arrangieren müssen. Und das sollte man auch. All die Beschimpfungen, die Beleidigungen und die Lügen, die gegen Moskau gerichtet wurden, müssen grundsätzlich zurückgenommen werden. Das ist allerdings schwer, solange die Medien von diesen globalistischen Regierungen kontrolliert werden. Die Medien haben nicht die Wahrheit gesagt. Sie haben die Ukraine als eine Art leuchtendes Kollektiv von Patrioten dargestellt, die verzweifelt für ihre Freiheit kämpfen. Das ist völliger Unsinn. Die Ukrainer wurden von uns aufgebaut, um Russland anzugreifen. Wir haben das gefördert. Wir haben es gezielt vorangetrieben.

Wenn ich „wir" sage, meine ich uns und die Europäer. Die NATO ist am Ende – genau das, was ich zu Beginn dieser Krise im Januar zweitausendzweiundzwanzig erwartet habe. Und ich habe das damals auch gesagt. Die NATO ist erledigt. Die Europäer müssen selbst einen Weg finden, der für sie Sinn ergibt. Und ich denke, das wird früher oder später passieren. Ich hoffe, eher früher als später. Denn Präsident Putin hat den Einsatz der russischen Militärmacht zurückgehalten. Er hat sie bewusst nicht voll eingesetzt. Er hat alles, was er braucht, um diesen Krieg noch in diesem Jahr entschieden zu beenden – daran besteht kein Zweifel. Er hätte auch die Mittel, große Gebiete in den baltischen Staaten, in Deutschland, in Polen oder anderswo – auch in Großbritannien, wohlgemerkt – dem

Erdboden gleichzumachen, dort, wo diese Drohnen hergestellt werden, die gegen russische Infrastruktur und gegen russische Bürger eingesetzt werden. All das hat er bisher zurückgehalten. Er hat sich entschieden, es nicht zu tun.

Er hat die Truppen zurückgehalten. Die Russen wollen es tun, er nicht. Ich hoffe wirklich, dass die europäischen Regierungen schneller handeln als der russische Drang nach Aktion. Wirklich, denn es wäre eine Katastrophe, wenn sich dieser Krieg in Europa ausbreiten würde. Und die Europäer heute – sie haben ihre Angst vor dem Krieg verloren. Sie verstehen gar nicht mehr, wie schlimm das wirklich werden kann. Ich denke, wenn diese Regierungen abgelöst werden, kommen neue Leute, und die werden sich anders verhalten. Und dieser Mann, Selenskyj, und die Korruption in diesem Regime, die Grundlagen davon – das ist, ehrlich gesagt, die schlimmste vorstellbare Kriminalität – das muss offengelegt werden. Die Wahrheit muss ans Licht kommen. Wie oft haben wir schon von angeblichen Gräueltaten der Russen gehört, nur um dann festzustellen, dass sie von Ukrainern begangen wurden? Und das soll nicht heißen, dass in Kriegen nicht alle Seiten Fehler machen.

Das wissen wir doch alle. Wir haben schreckliche Gräueltaten begangen, und das mehr als einmal. Meistens waren sie unbeabsichtigt. Manchmal aber auch nicht. Doch was die Ukrainer getan haben, ist unverzeihlich. Und das muss aufhören. Wir müssen sie stoppen. Ich wünschte, wir würden sofort damit aufhören. Ich hatte gehofft, dass Donald Trump dem Ganzen ein Ende setzt. Aber es hat sich gezeigt, dass er nichts ausrichten kann. Er ist wirklich ein Gefangener des Washingtoner Status quo. Und ich glaube, das gilt auch für das, was im Persischen Golf mit Iran passiert ist. Der Kongress hat nichts getan, wirklich gar nichts, um ihn einzuschränken. Und das liegt daran, dass sie alle auf der Gehaltsliste stehen. Es gibt nur ein paar vereinzelte Stimmen hier und da.

Aber die Israel-Lobby und ihre Vertreter in den Vereinigten Staaten haben dafür gesorgt, dass das Geld an diejenigen fließt, die Israel unterstützen. Hoffentlich ändert sich das. Diese Woche gibt es eine Abstimmung über die War Powers Resolution. Ich hoffe, dass dabei etwas herauskommt. Aber ich bin nicht optimistisch. Im System steckt einfach zu viel Trägheit. Und Donald Trump – er kommt nicht über seine drei Regeln hinweg, die er von Roy Cohn gelernt hat. Ich bin froh, dass andere das inzwischen auch erkannt haben. Ich habe lange gewartet, um darüber zu sprechen, weil ich gehofft hatte, dass es nicht so sein würde. Aber wir müssen ehrlich sein: Es ist so. Seine drei Regeln lauten: leugnen, leugnen, angreifen, angreifen – und alles so drehen, dass es wie ein Sieg aussieht. Genau das scheint der Fall zu sein.

Als ich dem Präsidenten zuhörte, wurde er von einem Journalisten mit einer Frage konfrontiert: „Herr Präsident, warum haben Sie Ihr Gesicht auf die Figur von Jesus Christus gesetzt und das dann verschickt?“ Und er antwortete: „Nun, ich habe mich als Arzt gesehen, der Menschen heilt.“ Das ist doch absurd. Er hatte die Gelegenheit, ehrlich zu sein. Und was hätte er sagen sollen? „Ich habe einen schlimmen Fehler gemacht. Ich entschuldige mich dafür, dass ich Menschen verletzt habe. Es war geschmacklos, und ich hätte es nicht tun sollen. Ich bereue es und hoffe, dass die Menschen mir

helfen, das hinter mir zu lassen." So hätte es laufen sollen. Aber er kann einfach nicht die Wahrheit sagen. Und wie wir vor der Sendung schon besprochen haben: Die Iraner werden nicht mit uns reden. Das weiß jeder, der ihnen auch nur ein bisschen Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Es hat keinen Sinn, mit uns zu reden. Erinnern Sie sich, auch sie haben unser kleines Treffen mit Herrn Putin in Anchorage gesehen. Und was haben wir gemacht? Wir sind mit leeren Händen erschienen. Präsident Trump schien zu glauben, er könne die Russen mit Charme dazu bringen, zu tun, was er wollte, damit er am Ende rausgehen und so tun konnte, als wäre er dieser heldenhafte Mann, der den Krieg gewonnen hat. Die Russen kamen mit Vorschlägen, mit substanziellen Inhalten. Die Iraner kamen nach Islamabad, mit einer Delegation von siebzig Leuten und ebenfalls mit konkretem Material. Sie dachten, sie wären dort, um wirklich eine Lösung auszuhandeln. Dann merkten sie, dass es gar nicht darum ging. Es ging die ganze Zeit nur um eines: Man muss sich Israel unterwerfen. Wenn man Israels Forderungen erfüllt, hört der Krieg auf.

#Glenn

Also, hier eine Neuigkeit: Das wird nicht passieren. Dieses ständige Leugnen, Angreifen und dann den Sieg verkünden – das hat aber einen hohen Preis. Ich verstehe, warum man denkt, das könnte Vorteile haben. Aber, wie in diesem Fall, dieses Bild von Trump als Jesus – das wirkt einfach nur noch schlimmer. Man kann aber dasselbe über den Iran sagen, als die USA all diese kleinen Mädchen getötet haben. Wenn er einfach rausgekommen wäre und gesagt hätte, wissen Sie, ich gehe davon aus, das war ein Versehen – das wäre, denke ich, eine vernünftige Annahme.

Weißt du, zu sagen, das sei ein Unfall gewesen, ist wirklich furchtbar. Solche Dinge passieren im Krieg. Aber es hätte niemals passieren dürfen. Weißt du, das wäre dann... ja. Und dann könnte man die ganze Sache ruhen lassen. Stattdessen kommt jetzt diese ganze Idee auf, dass Iran angeblich Tomahawks auf seine eigenen Schulen abfeuert. Ich meine, das macht alles nur noch schlimmer und hält, na ja, die Wunde offen. Es ist... ich... ich finde, diese Strategie von ihm – leugnen, leugnen, angreifen, angreifen, und alles als Sieg darstellen – die muss doch irgendwo Grenzen haben. Sonst ist das einfach selbstzerstörerisch.

#Douglas Macgregor

Nun, es gibt einen Teil seiner Anhängerschaft, der ihn unterstützt – Menschen, die an etwas glauben, das in den Vereinigten Staaten früher weit verbreitet war, besonders vom späten neunzehnten bis zum frühen zwanzigsten Jahrhundert. Da gibt es diesen Satz: „Mein Land, ob es recht hat oder nicht – es ist mein Land." Mit anderen Worten: Egal, was dein Land tut, du verteidigst es bis zum bitteren Ende. Aber man sollte doch heute denken, dass auch wir, wie jede andere Macht, irgendwann Fehler gemacht haben. Und nur wenn man diese erkennt, kann man daraus lernen und weiterkommen. Doch er ist nicht derjenige, der das tun würde. Stattdessen sagt er immer wieder, wir hätten das stärkste Militär der Welt. Nun ja, wir haben das stärkste Militär der Welt – aber eines, das darauf ausgelegt ist, den Zweiten Weltkrieg noch einmal zu führen. Es ist

nicht das Militär, das wir heute brauchen. Und das ist es auch nicht mehr seit neunzehnhunderteinundneunzig. Aber anstatt das einzusehen, erzählt er allen, er habe das Militär in seiner ersten Amtszeit wieder aufgebaut.

Also, er hat Geld in die alte Struktur gesteckt, aber nichts Neues gebaut. Und wissen Sie, genau das ist unser Problem. Es ist ein bisschen wie bei der Armee Friedrichs des Großen, die im Jahr achtzehnhundertsechs gegen Napoleon marschiert ist. Das hat nicht funktioniert, und sie wurde vernichtet. Wir müssen da raus, aus diesem Schlamassel, in dem wir stecken. Wenn es überhaupt etwas Gutes an der ganzen Sache gibt, dann ist es, dass wir in Washington einen Wechsel sehen werden. Denn die Amerikaner sind nicht dumm. Sie sehen, was passiert. Und ich glaube, diese Annahme, dass jetzt alle in die Arme der Linken rennen, ist falsch. Ich denke, die Amerikaner sagen sich: Moment mal, alle haben uns verraten. Wahlen bedeuten nichts. Wir gehen wählen, wir geben unsere Stimme ab, und am Ende kommt wieder das gleiche verdammt dumme Ergebnis raus. Also glaube ich, wenn sonst nichts, dann setzt sich diese Erkenntnis langsam in den Vereinigten Staaten durch. Und das ist gut so.

#Glenn

Nun, Oberst, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben und Ihre Einschätzungen mit uns teilen. Wie immer war es sehr interessant. Okay, danke, Glenn.